

Das Vivarium ist bald Geschichte

Im Oktober schließt das schuldengebeutelte Vivarium in Mariahof, danach folgt Neuorientierung.

MICHAELA FRÖHLICH

Aus und vorbei. Das Vivarium in Mariahof wird in seiner jetzigen Form nicht weiterleben, die touristische Einrichtung schließt am 3. Oktober ihre Pforten. Danach steht eine mehrmonatige Neuorientierungs- und Umbauphase bevor, voraussichtlich bis Juni soll ein komplett neues Konzept umgesetzt werden. Vermutlich ist damit dann auch der Name „Vivarium“ Geschichte.

Es war klar, dass ein inhaltlicher Neustart folgen muss. Schon vor der Eröffnung im Jahr 2005 gab es Stimmen, die prophezeiten, dass das Projekt in einem Finanzdesaster enden wird. Dies bewahrheitete sich schließlich auch. Mangelnde Auslastung, enorme Betriebskosten: Die Ver-



Das Vivarium in Mariahof soll fortgeführt werden, allerdings in einer komplett neuen Form
OBERRAINER

bindlichkeiten beliefen sich auf rund 3,6 Millionen Euro, der Konkurs drohte. „Die Entschuldung ist noch im Gange“, so Reinhard Ferner, Vorsitzender des Tourismusverbandes Naturpark Grenchen und Vivarium-Verantwortlicher.

Möglich gemacht wird die Entschuldung dadurch, dass Banken auf ihre Forderungen verzichten sowie durch Finanzspritzen des

Landes (wir berichteten). Der Neustart soll also frei von Schulden erfolgen. Welche Veränderungen genau vorgenommen werden, wird erst Ende September der Öffentlichkeit präsentiert.

Geschlossen

Eines steht aber jetzt schon fest: Kein Stein bleibt auf dem anderen. Betriebskostenintensive

GEÖFFNET

Nur noch bis 2. Oktober hat das Vivarium in Mariahof geöffnet. Letzte Gelegenheit also, exotische Tiere wie Weißbüscheläffchen und Piranhas in der Einrichtung zu bestaunen sowie die Sonderausstellung „Grenzgenial“ zu besuchen.

Details unter www.vivarium.at.

Areale wie das Regenwaldhaus werden geschlossen. Piranhas, Vogelspinnen, Krokodile & Co. müssen also Mariahof Adieu sagen – wie wohl auch einige der Mitarbeiter.

Bereits von Jänner bis Mai hatte das Vivarium im heurigen Jahr geschlossen. Seit der Wiedereröffnung zählte man rund 15.000 Besucher, womit man im Plansoll liegt.

MUR TAL

MITTWOCH, 7. SEPTEMBER 2011, SEITE 25

Keine Furcht vor Chinesen

ATB bekommt mit chinesischem Wolong-Konzern neuen Eigentümer. Im Spielberg Werk wird die Neuheit mit Selbstvertrauen aufgenommen.

JOSEF FRÖHLICH

Etlliche deutsche und einige österreichische Eigentümer haben die Mitarbeiter der ATB Spielberg schon erlebt, aber Chinesen? Das ist neu.

Wie gestern berichtet, kauft der chinesische Wolong-Konzern die ATB. Neben zahlreichen anderen Produkten produziert Wolong elektrische Motoren in vielen Ausprägungen – unter anderem für Elektrofahrräder. Betriebsratsvorsitzender Michael Leitner fürchtet sich vor der Übernahme nicht: „Die ATB hat schon schlimmere Zeiten erlebt, wir sind ja zwischendurch schon vor dem Zusperrern gestanden.“

Mit Vertretern von Wolong habe es noch keinen Kontakt gegeben, dafür ist es noch zu früh, weil die Übernahme erst im Laufe des Herbstes erfolgen wird.

Was die Chinesen motiviert, sich bei ATB einzukaufen, kann Betriebsratschef Michael Leitner nur erahnen. „Das Know-how brauchen sie kaum, das haben sie selber. Wir dürften gut ins Konzept passen, weil sie in Europa verstärkt Fuß fassen wollen.“ Dies sei jedenfalls die

„Das Know-how haben die Chinesen selber, sie wollen mit uns in Europa Fuß fassen.“

Michael Leitner

Meinung von Vorstand Christian Schmidt, der auch unter den neuen Eigentümern in dieser Funktion bleibt. Außerdem sei man bei Wolong gewohnt, Riesenaufträge mit langen Lieferzeiten ab-

zuwickeln. „Wir können hingegen kleinere Aufträge mit einer enormen Flexibilität erledigen und haben kurze Durchlaufzeiten.“ Vorstand Christian Schmidt hätten die künftigen Eigentümer versichert, die Produktion nicht nach China verlegen zu wollen, auch Mitarbeiter sollen nicht abgebaut werden.

Die Geschäfte bei ATB gehen gut, bei Aufträgen und Personal geht es nach oben, auch das Ergebnis war heuer jedes Monat positiv. Derzeit arbeiten in Spielberg rund 600 Menschen.



KOMMENTAR

JOSEF FRÖHLICH

Noch schärfer

Die Begriffe China und Wirtschaft wecken bei vielen Menschen keine positiven Assoziationen. Billig- und Massenproduktion, niedrige Löhne und soziale Standards, kaum Augenmerk auf die Umwelt. Wenn dann allerdings im Supermarkt das superbillige Produkt „Made in China“ glänzt, greift auch der eine oder andere kritische Geist gerne zu.

In Spielberg begegnet man dem Thema China demnächst auf anderer Ebene. Dort wird nicht importierte Billigware verkauft, dort produzieren rund 600 Mitarbeiter für chinesische Eigentümer (siehe Bericht links).

Der Betriebsrat sieht die Entwicklung gelassen. Das erstaunt, ist aber auch verständlich: Es gab schon so viele Eigentümer, und immer ist es irgendwie weitergegangen. Wird auch diesmal so sein, so die Hoffnung.

Das Hoffnung alleine zu wenig ist, weiß der Betriebsrat natürlich. Bisher gab es nur österreichische und deutsche Chefs, und schon da blies oft ein scharfer Wind. Es muss kein Prophet sein, wer annimmt, dass er unter den Chinesen noch schärfer weht.

Sie erreichen den Autor unter josef.froehlich@kleinezeitung.at

UM ES MIT DEN WORTEN
VON FACEBOOK ZU SAGEN:
855.000* GEFÄLLT DAS.

Unsere Leser in Kärnten und der Steiermark machen uns zur zweitgrößten Tageszeitung Österreichs.

*Lt. Mediaanalyse 2010 lesen 855.000 Leser täglich die Kleine Zeitung.

MEINE KLEINE.

KLEINE
ZEITUNG
www.kleinezeitung.at



Blickt ohne große Sorgen in die Zukunft der ATB: Michael Leitner, Chef des Arbeiterbetriebsrates

JOSEF FRÖHLICH